

Bundesfreiwilligendienst läuft schleppend an

Schwierigkeiten nach Wegfall des Zivildienstes: Einrichtungen suchen noch Bewerber

VON JÖRN HÜTTMANN

Bremen. Der Wegfall des Zivildienstes bereitet sozialen Einrichtungen Probleme. Die Lücken in den Arbeitsplänen müssen anderweitig gefüllt werden. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und vor allem der neu angelaufene Bundesfreiwilligendienst (BFD) sollen hier Abhilfe schaffen. Alexander Zündel und Katharina Brede sind „Bufdis“ – so das Kürzel für die Freiwilligen des neuen Dienstes –, sie haben sich zum 1. August gemeldet. Ihr Einsatzort: die Werkstatt des Martinshofs.

Insgesamt ist die Situation nach Einführung des Bundesfreiwilligendienstes allerdings durchwachsen. Viele Einrichtungen warten auf Bewerber: Die Diakonie hat wegen der unsicheren Rechtslage den Beginn auf das kommende Frühjahr verschoben. Der paritätische Wohlfahrtsverband konnte wegen der Unklarheiten und der spät einsetzenden Werbung keine Bewerber finden. Und auch die zwölf Plätze der Caritas waren zum 1. August noch nicht vergeben.

Bei der Arbeiterwohlfahrt lief es besser. Hier leisten bereits fünf junge Leute ihren Bundesfreiwilligendienst, drei in Bremerhaven und zwei in Bremen. Auch das Deutsche Rote Kreuz hat nach eigenen Angaben keine Probleme gehabt, 14 Freiwilligenplätze zu besetzen. Außerdem konnte der Soziale Friedensdienst Bremen weitere 40 Freiwillige in den BFD vermitteln, Alexander Zündel und Katharina Brede sind zwei von ihnen.

Doch woran liegt es, dass der neue Freiwilligendienst so schleppend anläuft? Ein Hauptproblem: Rechtlich gesehen sind die Freiwilligen im BFD nicht berechtigt, Kindergeld zu beziehen, beim FSJ ist das dagegen kein Problem. In einem Merkblatt des

Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben wird eine künftige Regelung des Problems aber in Aussicht gestellt. Bis dahin wird es bei den Familienkassen noch zu Problemen mit der Auszahlung des Kindergeldes kommen. Andreas Rheinländer vom Sozialen Friedensdienst Bremen ist zuversichtlich, „dass das Kindergeld nachgezahlt wird, sobald die rechtliche Grundlage vorliegt.“

Darüber hinaus warnt der paritätische Wohlfahrtsverband vor einer „Umsteuerung von jungen Freiwilligen aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr in den Bundesfreiwilligendienst.“ Carola Bury von der Arbeitnehmerkammer Bremen kritisiert, dass der Kernbereich sozialer Arbeit immer enger gefasst würde. Tätigkeiten, die früher in den Aufgabenbereich von Fachpersonal gehörten, würden zunehmend von Freiwilligen übernommen. Dieser Trend werde mit dem BFD weiter fortgesetzt.

Der neue Bundesfreiwilligendienst allein kann den Ausfall des Zivildienstes nicht auffangen. Jedoch wurden schon in vergangenen Jahren die verkürzte Arbeitszeit der Zivis durch Helfer aus dem Freiwilligen

Soziale Jahr kompensiert. Nun sollen Jugendliche aus beiden Programmen den Bedarf decken.

Alexander Zündel und Katharina Brede wollten eigentlich ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, sind jetzt aber im Bundesfreiwilligendienst gelandet. „Für uns macht das kaum einen Unterschied“, erklärt Katharina, „die Arbeit ist die gleiche.“ Ihre Vorgängerin war im Freiwilligen Sozialen Jahr. Alexander Zündel ist der Nachfolger eines Zivis. „Nur bei den Seminaren gibt es Unterschiede zum FSJ“, erklärt er. Ihre Weiterbildung werden die beiden in den alten Zivildienstschulen absolvieren. Die Abiturienten wollten nach der Schule etwas Praktisches mit Menschen machen. „Dadurch wird man offener“, sagt Alexander, „und die Arbeit hilft bei der Berufsorientierung.“

Andreas Kramer vom Martinshof blickt positiv in die Zukunft. Im Martinshof ist die Zahl der Stellen auch nach dem Ende des Zivildienstes in etwa gleich geblieben. „Außerdem kommen gerade über die Freiwilligkeit motivierte Jugendliche, wie Katharina und Alexander, zu uns“, erklärt er.



„Bufdis“ von der ersten Stunde an: Katharina Brede und Alexander Zündel absolvieren ihren Bundesfreiwilligendienst beim Martinshof.

FOTO: FRANK KOCH